Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 87 (2009)
Heft: 10

Artikel: "Gemeinwesenarbeit ist eine Königsdisziplin"
Autor: Vollenwyder, Usch / Lässer, Othmar
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725501

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Gemeinwesenarbeit ist eine Königsdisziplin»

Im Rahmen der Gemeinwesenarbeit GWA entwickeln Bevölkerung und Fachleute das Konzept «PflegeZukunft Oberengadin». Der GWA-Verantwortliche Othmar Lässer erzählt Zeitlupe-Redaktorin Usch Vollenwyder davon.

Im Oberengadin fehlen Pflegebetten. Der naheliegende Vorschlag wäre: Man baut ein neues Heim. Eine Kommission würde aufgestellt, eine Studie in Auftrag gegeben. Im Rahmen der Gemeinwesenarbeit – abgekürzt GWA – gehen wir anders vor: Eine breit abgestützte Projektgruppe mit Fachleuten und Betroffenen aus allen Regionen sucht die bestmögliche Lösung für die pflegebedürftigen Menschen im Oberengadin. Dabei stützt sie sich auf die Bedürfnisse der Bevölkerung und bezieht bereits vorhandene Angebote mit ein.

Am Anfang dieses Prozesses standen die sogenannten World Cafés. World Cafés sind eine Moderationsform, bei der die Teilnehmenden sich rasch ins Thema vertiefen können. Diskutiert wird in kleinen Gruppen bei Kaffee und Kuchen, jeweils nach zwanzig Minuten werden die Gruppen neu gemischt und die Diskussionen nahtlos weitergeführt. Am Schluss werden die Resultate zusammengetragen. An unseren vier World Cafés an verschiedenen Standorten beteiligten sich 120 Interessierte aus der Bevölkerung – Betroffene, Pflegefachleute, Spitex-Mitarbeitende, Leute aus der Politik – und tauschten ihre Wünsche, Bedürfnisse und Erwartungen bezüglich der Pflegezukunft im Oberengadin aus.

Gleichzeitig erkundigten wir uns mit einem Fragebogen bei den Gemeinden nach ihren Vorstellungen von Alterspflege. Zusätzlich ermittelten wir in Interviews die Bedürfnisse unserer Mahlzeitenbezüger und die Meinung der Pflegeinstitutionen. Unsere zwölfköpfige Projektgruppe wertete alle Ideen aus und bezog auch die bestehenden Angebote und Ressourcen in ihre Überlegungen mit ein. Als Verantwortlicher der GWA Südbünden leitete ich diese Expertengruppe und formulierte zuhanden des Kreisrats, unserer zuständigen politischen Behörde, das Konzept für ein umfassendes Betreuungs- und Pflegenetz. Das ist auch der momentane Stand der Arbeit.

«Vernetzung ist die Voraussetzung für Gemeinwesenarbeit. Ein ganzes Netz von Massnahmen soll in Zukunft die Pflegeversorgung im Oberengadin sicherstellen.»

Eine zentrale Massnahme wäre die Neukonzeption des Altersheims als Pflegeheim – nicht mit 150, sondern nur mit 100 Betten: Denn nicht die stationäre, sondern die häusliche Pflege wird nach Auswertung aller Angaben die Grundlage der neuen Pflegeversorgung im Oberengadin sein. Dazu müssen die Spitex-Dienste ausgebaut, Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe gestützt und aufgewertet werden. In St. Moritz und Umgebung, im ökonomischen «Top of the World», ist familieninterne Betreuung kaum ein Thema – da müssen hoch spezialisierte Serviceleistungen eingekauft werden können. Eine professionelle Koordinationsstelle soll imstande sein, der Bevölkerung Auskunft über alle Angebote zu geben.

Vernetzung ist Voraussetzung für Gemeinwesenarbeit. Nicht Einzellösungen, sondern ein ganzes Netz von Massnahmen soll in Zukunft die Pflegeversorgung im Oberengadin sicherstellen. Dazu gehören die Angebote der Kirchen ebenso wie eine professionelle Demenzberatungsstelle, dezentrale Pflegewohngruppen oder die Einrichtung von Kinderkrippen für Pflegende, weil die Personalsituation im Oberengadin schwieriger ist als andernorts in der Schweiz. Diese Vernetzung wird dadurch erleichtert, dass man sich kennt – den Landammann und die Kreispolitikerin, den Pfarrer, den Spitaldirektor oder die Mitarbeitenden der Lokalzeitung. Solche Kontakte ebnen den Weg für eine effiziente Zusammenarbeit und kurze Entscheidungswege.

Für mich ist Gemeinwesenarbeit die Königsdisziplin der Sozialarbeit! Eine gute Sozialberatung kann ein individuelles Schicksal verändern und einem Klienten oder einer Klientin wieder Glück und Zufriedenheit schenken. Mit Gemeinwesenarbeit hingegen kann man auf gesellschaftlicher Ebene etwas bewegen. Gemeinwesenarbeit geschieht an der Basis, lokal, in der Region. Vor einem Jahr herrschte im Unterengadin die gleiche Ausgangslage wie im Oberengadin heute: zu wenig Pflegebetten.

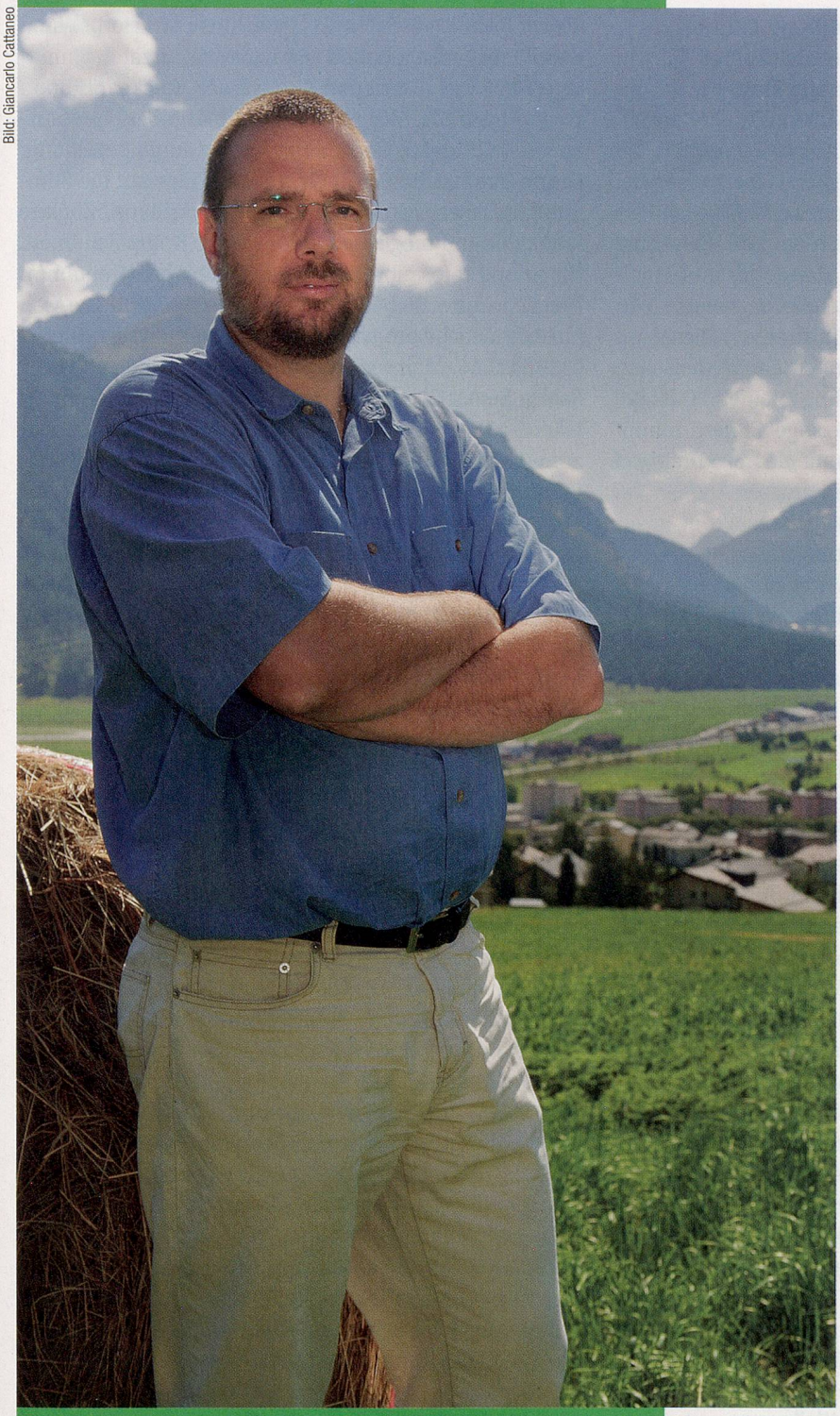

Bild: Giancarlo Cattaneo

Dank der GWA realisierte man: Die tragende Stütze der Pflegeversorgung im Unterengadin sind die Angehörigen. Diese gilt es optimal zu unterstützen. Man kam also zu einem anderen Schluss als im Oberengadin.

Das gilt für jede Region. Im Puschlav etwa wird ein Demenzzentrum aufgebaut – obwohl es nur etwas über 2000 Einwohner hat. Darunter sind aber überdurchschnittlich viele alte Menschen, auch solche, die an einer Demenz leiden. Und die italienische Mentalität herrscht vor, wonach man sich gern umsorgen lässt – anders als im deutschsprachigen Raum, wo Selbstbestimmung und Selbstorganisation einen hohen Stellenwert haben. Im Münstertal soll ein Hotel in eine Altersresidenz umgebaut werden, der Bündner Seniorenverband will eine Homepage für Altersfragen betreiben, im Bergell wird in einem Altersheim Theater gespielt, zur Aufarbeitung von Lebensgeschichten. Ich begleite diese Projekte, indem ich die nötigen Informationen und fachliche Unterstützung gebe. In meinen Aufgabenbereich gehören auch die Ortsvertretungen oder die Herbstsammlung von Pro Senectute.

GWA ist unglaublich vielseitig – und in meinem Gebiet auch übersichtlich. In Südbünden – ohne Misox – leben nur rund 30000 Menschen in 27 Gemeinden, knapp zwanzig Prozent von ihnen sind über 65 Jahre alt. Geografisch allerdings ist mein Arbeitsgebiet weniger überschaubar, ganz Südbünden gehört dazu, vom Münstertal bis ins Bergell. Von Müstair bis Castasegna oder von Poschiavo nach Samnaun bin ich jeweils zweieinhalb Stunden im Auto unterwegs – durch drei Sprachregionen und wirtschaftlich so unterschiedliche Dörfer wie St. Moritz einerseits und Lü, einen kleinen Weiler am Berg im Val Müstair, andererseits. Aber wer hat schon einen Arbeitsweg durchs Weltkulturerbe Albulastrecke?

Meine Anstellung bei Pro Senectute beträgt fünfzig Prozent. Die anderen fünfzig Prozent bin ich Realschullehrer. Das geht nur, weil ich die Tage aufgeteilt habe: montags, freitags und mittwochnachmittags bin ich für Pro Senectute tätig, sonst für die Schule. Natürlich arbeite ich an beiden Stellen mehr als die vorgeschriebenen Stunden. Manchmal denke ich: Warum habe ich mir so viel aufgehalst? Aber meine Arbeit ist so befriedigend, so vielfältig – und ich bin grossenteils frei in der Einteilung: An einem schönen Wintertag kann ich bis Mittag im Büro sein, danach die Langlaufskier anschnallen und auf die Loipe gehen. Übers Handy bin ich ja erreichbar. Dann komme ich zurück, frisch und voller Energie, und habe keine Mühe, bis neun oder zehn Uhr abends weiterzuarbeiten.

Weitere Informationen

Gemeinwesenarbeit will unter der aktiven Mitwirkung der Bevölkerung und dem Einbezug von Organisationen, Institutionen und weiteren Akteuren die Lebensqualität, den sozialen Zusammenhalt und die Versorgung mit sozialen Dienstleistungen im Gemeinwesen verbessern. Gemeinwesenarbeit gehört zum Leistungsauftrag von Pro Senectute. Adresse der Geschäftsstelle: Pro Senectute Kanton Graubünden, Alexanderstrasse 2, 7000 Chur, Telefon 081 252 75 83, Fax 081 253 76 52, Mail info@gr.pro-senectute.ch, Internet www.gr.pro-senectute.ch